PFLEGEHOTEL
ST. JOHANN

JAHRES–BERICHT 2024

Inhalt

- Vorwort der Geschäftsführung
- Lebensqualität im Pflegehotel: Was macht ein gutes Leben aus?
- LORE-Forschungsgruppe: Pflegeentwicklung durch Pflegeforschung
- Den Menschen in seiner Individualität verstehen: das Projekt PAPA im Pflegehotel
- "Durch PAPA bekommen wir in der Pflege Unterstützung"
- Bilanz und Erfolgsrechnung

Der direkte Link zum Jahresbericht 2024

Möchten Sie den Jahresbericht digital lesen?

Scannen Sie den QR-Code mit ihrem Smartphone.

Oder laden Sie den Jahresbricht herunter: pflegehotel-bs.ch/jb2024

Gute Lektüre wünscht Ihnen das Pflegehotel St. Johann.

PFLEGEHOTEL ST. JOHANN

JAHRES–BERICHT 2024

Vorwort der Geschäftsführung

Liebe Leserin, lieber Leser



Was bedeutet Lebensqualität für Sie?

Für mich beginnt Lebensqualität bei der Achtsamkeit. Ist meine Wahrnehmung sensibel genug? Woran erkenne ich das Vorhandensein von Lebensqualität? An was wird sie von unseren Seniorinnen und Senioren sowie Mitarbeitenden erkannt?

Lebensqualität ist insbesondere in Alters- und Pflegeheimen ein häufig verwendeter Begriff. Gäbe es auf die Frage eine einfache Antwort, wäre das Ziel einer möglichst hohen Lebensqualität auch leicht operationalisierbar. Das ist sie aber nicht. Lebensqualität ist einzigartig und deshalb nur fokussiert auf die jeweilige Seniorin oder den jeweiligen Senior beeinflussbar.

Von der Forschung in die Praxis

Im Jahr 2024 nahmen wir deshalb an einem Projekt teil, das auf das Individuum fokussiert: Um die Forschungsergebnisse von 2022 in die Praxis zu übertragen, starteten wir 2023 mit der Praxis-Akademie Partnerschaft (PAPA), bei welcher die personen- und ressourcenzentrierte Pflege aller Seniorinnen und Senioren im Zentrum steht. Achtsamkeit, Würde, Selbstbestimmung, wirksame Massnahmen, Evaluation und sowohl persönliches als auch institutionelles Lernen standen im Forschungsprojekt an vorderster Stelle. Wir gehen damit neue und inspirierende Wege mit dem Ziel, die individuelle Lebensqualität unserer Seniorinnen und Senioren zu erhalten oder zu optimieren.

An dieser Stelle möchte ich allen danken, welche uns im vergangenen Jahr mit ihren Gedanken, ihrer Arbeitskraft, ihren Gebeten, ihren Rückmeldungen, ihrer Mitwirkung, ihrer Solidarität und ihrem Verständnis, ihren guten Produkten und Dienstleistungen oder ihrer optimalen Zusammenarbeit unterstützt haben. Wir freuen uns über diese grosse Unterstützung und sind auch darauf angewiesen.

Mit freundlichen Grüssen

André Gyr



Raum und Ideen für Kreativität



Förderung der Selbstbestimmung

Vorwort der Präsidentin des Stiftungsrats

Lebensqualität im Pflegehotel: Was macht ein gutes Leben aus?

Wie definieren wir Lebensqualität am Lebensende? Ist das ein Widerspruch? Nein, das ist es ganz bestimmt nicht. Denn im Pflegehotel wird gelebt, und wie!



Ist ein Abendessen qualitativ gut, wenn es gut schmeckt? Oder hat es eine gute Qualität, wenn es schön aussieht? Oder ist es qualitativ gut, wenn ich danach satt bin? Oder wenn es biologisch regional ist? Jede Person beantwortet diese Frage etwas anders, Lebensqualität ist etwas sehr Individuelles.

Ein erfülltes Leben im Pflegehotel St. Johann

Ein breites Angebot an Events und Aktivitäten stehen unseren Seniorinnen und Senioren zur Verfügung: vom Jassturnier über den Ausflug an die Fasnacht bis hin zum Tanzabend mit Konzert. Unser Aktivierungsteam stellt mit viel Kreativität und Professionalität ein vielfältiges Programm zusammen.

Lebensqualität am Ende des Lebens definiert sich auch durch die Pflege. Pflegefachpersonen werden zu bedeutenden Bezugspersonen für die Seniorinnen und Senioren. Sie sind zentral für eine gute Lebensqualität. Unsere Pflegeteams machen eine hervorragende Arbeit. Sie arbeiten 24 Stunden an 365 Tagen im Jahr, mit dem Ziel, die Lebensqualität der Bewohnenden am Ende ihres Lebens aufrechtzuerhalten.

Würdevolle Begleitung bis zum letzten Moment

Würdevoll und gut begleitet sterben, das wünschen wir uns! Dazu gehört ein guter Einbezug der Angehörigen sowie eine liebevolle menschliche Begleitung bis zum letzten Atemzug auf dieser Erde. Lebensqualität ist in dieser Phase vielleicht noch subjektiver und individueller als sonst. Deshalb bleiben wir stets im Kontakt mit unseren Bewohnenden, um ihre Wünsche zu kennen.

Marianne Eggenberger



Gestaltung der individuellen Umgebung



Persönliche Interessen unterstützen





Bedürfnisse und Sorgen von Pflegenden verstehen lernen

LORE-Forschungsgruppe

Pflegeentwicklung durch Pflegeforschung



Traditionelle Arbeitsteilung in Form der Funktionspflege reicht heute wegen wachsender Komplexität der Pflegeanforderungen bei Menschen mit Demenz nicht mehr aus. Es braucht Flexibilität, Innovation und ein partnerschaftliches Miteinander, um gemeinsam Lösungen für den Menschen mit Demenz zu finden. LORE, die Forschungsgruppe «Long-Term Care» an der HES-SO Freiburg, hat sich auf gemeinsame Lösungsfindungsprozesse in Pflegeheimen spezialisiert. Ihr Fokus liegt auf der Pflegeentwicklung durch Pflegeforschung.

Mündige Pflegeteams brauchen effektive Kommunikation und Transparenz, um alle relevanten Informationen für gute Lösungen und Entscheidungen zum Sichern der Lebensqualität bei Menschen mit Demenz parat zu haben. Wir wissen, dass es in der Teamentwicklung auf die Interaktionen im Team ankommt und weniger auf die Akteure im Team, um gute Leistungen zu erzielen. In der Betreuung von Menschen mit Demenz sind Teaminteraktionen zentral, um die Verhaltensveränderungen bei Menschen mit Demenz zu erkennen.

Das Forschungsteam, von links:
Stefanie Zahner, Elsbeth Müller-Kägi, Frank Spichiger, Stephanie Kipfer, Andrea Koppitz

Kein Tag gleicht dem anderen, und neue Erkenntnisse zum Verhalten der Menschen mit Demenz können sich teils minütlich ergeben. Diese Dynamik ist Ausdruck des variablen Krankheitsverlaufs bei Demenz.

In der IPOS-Dem-Studie hat LORE dazu beigetragen, mit den Pflegeteams eine Atmosphäre des gegenseitigen Respekts und Vertrauens zu schaffen. Eine Atmosphäre, in der Einzelne keine Bedenken haben, ihre Meinung zu äussern oder Ideen einzubringen. Die Forschenden kamen in dieser Studie einmal im Monat in die Pflegeteams und diskutierten die aktuellen Bedürfnisse und Sorgen mithilfe eines Fragebogens, der IPOS-Dem heisst, mit den Teams und mit Angehörigen. Für jeden Menschen mit Demenz wurde durchschnittlich 10 Minuten Zeit pro Monat aufgewendet. So trauten sich Pflegende, auch mal mutige und gleichzeitig riskante Vorschläge zu testen ohne Angst vor Spott oder negativer Bewertung. Selbst wenn einmal ein Fehler passierte oder eine Pflegemassnahme nicht wie geplant verlief, stand das gesamte Team zusammen, lernte aus den Erfahrungen und entwickelte sich stetig weiter.

Das Pflegehotel St. Johann als Praxispartner für die Forschung

Im Rahmen einer fünfstufigen Intervention in der IPOS-Dem-Studie wurde gezielt die Wahrnehmung des Teams geschärft und das Verstehen der individuellen Bedürfnisse der Pflegebedürftigen gefördert. So konnte ein Fundament an Sicherheit geschaffen werden, das den komplexen Pflegesituationen gerecht wird. Besonders hervorzuheben ist, dass das Pflegehotel St. Johann eines von 22 Heimen war, die an dieser 15-monatigen Studie teilnahmen. Heute arbeitet die LORE-Forschungsgruppe mit dem Pflegehotel im PAPA-Netzwerk eng zusammen. PAPA ist die Abkürzung für «Praxis-Akademie Partnerschaft». In diesem Netzwerk werden die erzielten Erfolge gefestigt und weiteres Forschungswissen im Alltag umgesetzt. Dies immer mit dem Ziel, die Pflegepraxis zukunftsorientiert und personenzentriert weiterzuentwickeln.

Die LORE-Forschungsgruppe an der HES-SO Freiburg mit ihrem interdisziplinären Team aus engagierten Pflegeforschenden – darunter Prof. Dr. Stephanie Kipfer, Prof. Dr. Andrea Koppitz, Elsbeth Müller-Kägi, Prof. Dr. Frank Spichiger und Stefanie Zahner – untermauert und erweitert die gewonnenen Forschungserkenntnisse massgeblich. So trägt LORE zusammen mit den Praxispartnern dazu bei, innovative Ansätze in der Langzeitpflege nicht nur zu evaluieren, sondern kontinuierlich und nachhaltig zu implementieren.

Prof. Dr. Andrea Koppitz
Prof. Dr. Frank Spichiger



Unterhaltung und Teilhabe



Hobby und Interessen gestalten

Den Menschen in seiner Individualität verstehen: das Projekt PAPA im Pflegehotel

Unsere Seniorinnen und Senioren stehen im Pflegehotel im Zentrum. Wir möchten nicht nur ihre Grundbedürfnisse abdecken, sondern jeden Menschen in seiner Individualität wahrnehmen. Das Projekt PAPA unterstützt uns auf diesem Weg.

Für unsere Seniorinnen und Senioren sind unsere Mitarbeitenden wichtige Vertrauenspersonen. Oft sind sie die ersten, die erkennen, ob sich jemand wohl oder unwohl fühlt. Im Pflegehotel ist es uns darum besonders wichtig, dass unsere Teams nicht nur gut ausgebildet sind, sondern auch gestärkt und begleitet werden.

Das Pflegehotel hat 2024 am Projekt PAPA (Praxis-Akademie Partnerschaft) teilgenommen. Prof. Dr. Andrea Koppitz leitet das Projekt und hat uns begleitet. Wir möchten damit unsere Mitarbeitenden darin unterstützen, selbstwirksam zu sein, und sie befähigen, ihre Aufgaben selbstständig, kompetent und sicher zu erfüllen.

Neue Ideen aus der Forschung für die Praxis mit PAPA

Herr Muster war ein Landschaftsgärtner. Seine Tochter beschrieb ihn als sehr pflichtbewusst, strukturiert und diszipliniert. Nach einer Demenzdiagnose zog der 90-Jährige ins Pflegehotel St. Johann ein. Hier zeigte er zunehmend Verhaltensauffälligkeiten. Das belastete nicht nur ihn selbst, sondern auch die anderen Seniorinnen und Senioren. Das Pflegepersonal stand mit den versuchten Massnahmen bald an, weshalb wir gemeinsam mit Andrea Koppitz eine personenzentrierte Fallbesprechung durchführten.

Wir betrachteten ihn in seiner Ganzheit mit seiner Biografie, Persönlichkeit sowie seinen Bedürfnissen. Die Integration von Herrn Musters biografischen Aspekt als Gärtner war sehr wichtig. Herr Muster bekam Blumen in sein Zimmer, die er selber umtopfen und pflegen durfte. Da er Disziplin und Struktur liebte, war es für die Pflege sehr wichtig, die Massnahmen einheitlich und immer zu den gleichen Zeitpunkten durchzuführen.



Innert kurzer Zeit war Herr Muster wie ausgewechselt. Seine Verhaltensauffälligkeiten reduzierten sich und er war viel zufriedener. Er zeigte uns mit seinem Verhalten nicht nur Symptome einer Krankheit, sondern auch Bedürfnisse, die verstanden und ernst genommen werden mussten. Das Team hat seine Perspektive gegenüber Herrn Muster geändert. Es ist weg von «Was stimmt nicht mit ihm?» und hin zu «Was braucht er von uns?». So öffneten sich neue Wege zu einer würdevollen, respektvollen und wirksamen Pflege. Diese Haltung ist nicht nur personenzentriert, sondern auch der Schlüssel zu echter Lebensqualität.

Höhere Lebensqualität für unsere Seniorinnen und Senioren durch Stärkung der Mitarbeitenden

PAPA ermöglicht es uns, über den Tellerrand zu schauen und ausserhalb der routinierten Pflegeleistungen zu denken. Das stärkt unsere Mitarbeitenden in ihren Kompetenzen: Wir sehen den Menschen nicht nur durch seine Diagnosen, sondern fokussieren uns auf die Individualität jeder Seniorin und jedes Seniors. Denn Lebensqualität hat für jede Person eine andere Bedeutung. Für den einen bedeutet Lebensqualität, das Lieblingsessen oder ein Glas Bier in der End-of-Life-Phase serviert zu bekommen, für die andere ein Gespräch, ein Handstreich oder ein Lächeln. Dadurch gehen auch unsere Mitarbeitenden nach einem gelungenen Dienst mit einem ehrlichen Lächeln nach Hause.

Grace Albrecht, Assistenz Leitung Pflege und Betreuung

„Durch PAPA bekommen wir in der Pflege Unterstützung“



Yvonne Chelchowski ist examinierte Altenpflegerin und arbeitet seit 15 Jahren im Pflegehotel. Im Interview erklärt sie, was das Projekt PAPA für sie in der täglichen Arbeit im Pflegehotel heisst. Sie erzählt von spezifischen Fällen, welche Probleme auftauchten und wie sie diese als Team lösen konnten.

Olivia Saling: Danke, dass du dir Zeit für mich nimmst und mir das Projekt PAPA erklärst, Yvonne. Was hast du im Projekt genau gemacht?

Yvonne Chelchowski: Das Projekt war eine Unterstützung und ein Austausch von Informationen zwischen Mitarbeitenden der Pflege und Andrea Koppitz: Das heisst, es gab Fallbesprechungen zu Seniorinnen und Senioren über ein Problem oder eine unangenehme Situation.

Kannst du mir ein konkretes Beispiel nennen?

Wir hatten diese Situation mit einer Seniorin, die vor einigen Jahren bei uns lebte. Sie war blind und hatte ein grosses Bedürfnis nach Zuneigung und Nähe. Deshalb hat sie sich immer wieder gemeldet und sehr viel Aufmerksamkeit benötigt. Als Pflege möchtest du dieser Person geben, was sie braucht, dich um sie kümmern. Aber wenn dadurch die anderen Seniorinnen und Senioren gestört werden und der Tagesablauf der gesamten Pflege beeinträchtigt wird, ist das nicht mehr umsetzbar.

Wir haben dann zusammen mit der Seniorin, den Angehörigen, der Pflege und Frau Koppitz ein Gespräch geführt und dabei über die Zufriedenheit und Gesundheit der Seniorin sowie über ihre Ressourcen gesprochen. Aber auch das Wohlergehen der Pflege und die Zufriedenheit der Angehörigen ist zentral: Alle Perspektiven sind relevant.

Habt ihr nach diesem Gespräch etwas verändert?

Wir haben danach neue Aktivitäten mit der Seniorin zusammen umgesetzt. Wir gingen mit ihr immer in den Kräutergarten der Küche des Pflegehotels. Die Seniorin hatte früher einen eigenen Garten und war sehr mit der Natur verbunden. Sie konnte darum alle Kräuter an ihrem Duft erkennen. Das war für sie eine sehr wichtige Erfahrung und hat eine Ressource aktiviert. Die Situation hat sich in der Folge entspannt.

Es ist aber auch wichtig, dass sich die Mitarbeitenden sicher fühlen und nicht überfordert sind. Wir wechseln uns darum bei schwierigen Situationen ab. Wenn etwas sehr anstrengend ist, macht das nicht immer die gleiche Person. So können wir auch unsere Ressourcen schonen.

Wie war das Projekt für dich?

Jede Person ist anders, braucht an anderen Stellen Unterstützung, braucht eine andere Form der Liebe. Dieses Projekt hat das unterstützt.



Sie müssen verstehen, in der Pflege haben wir immer relativ viel zu tun. Was neben Behandlungspflege und Pflege passiert, ist stark abhängig davon, wie viel Ressourcen wir haben, und auch von den Bedürfnissen der Seniorinnen und Senioren.

Mit diesem Projekt bekommen wir Unterstützung, wenn wir in der Pflege einer Person unsicher sind. Das ist für mich persönlich sehr wichtig. Und PAPA bringt neue Perspektiven. Das kann ich jeden Tag in meine Arbeit einfliessen lassen.

Das Interview führte Olivia Saling, Assistenz Geschäftsleitung

BILANZ PER 31. DEZEMBER 2024

Ertrag	Rechnung	Vorjahr
Taxeinnahmen	8'904'196	9'165'485
Zuschläge, Pauschalen	-12'366	32'914
Medizinische Nebenleistungen	75'578	43'317
Übrige Leistungen an Bewohner	152'634	138'805
Mieteinnahmen	32'220	30'968
Erträge Cafeteria, Mahlzeiten	258'390	243'236
Leistungen an Personal und Dritte	20'999	6'716
Beiträge, Subventionen	17'864	14'287
Erlösminderungen	-60'045	-36'140
Total Ertrag	**9'389'471**	**9'639'588**

Aufwand	Rechnung	Vorjahr
Personalaufwand	-7'068'361	-6'820'762
Übriger betrieblicher Aufwand	-1'993'963	-2'063'130
Total Aufwand	**-9'062'324**	**-8'883'892**
Abschreibungen auf Anlagevermögen	-923'357	-882'704
Betriebsergebnis	**-9'985'681**	**-9'766'596**
Finanzaufwand und Finanzertrag	-140'501	-211'005
Ausserordentlicher Ertrag	411'306	248'138
Jahresergebnis	**-325'405**	**-89'875**

ERFOLGSRECHNUNG VOM 1. JANUAR – 31. DEZEMBER 2024

Aktiven	Rechnung	Vorjahr
Flüssige Mittel	622'445	1'510'983
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	1'204'917	1'159'286
Übrige kurzfristige Forderungen	289'396	69'318
Aktive Rechnungsabgrenzungen	114'745	34'423
Sachanlagen	7'241'527	7'644'245
Total Aktiven	**9'473'031**	**10'418'254**

Passiven		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	282'895	889'449
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	364'561	753'035
Passive Rechnungsabgrenzungen	717'353	236'518
Langfristige verzinsliche Verbindlichkeiten	5'955'000	5'755'000
Rücklagenkapital	1'819'027	2'119'027
Fondskapital	76'588	82'214
Stiftungskapital		
Stand 1. Januar	583'011	672'886
Jahresverlust	-325'405	-89'875
Total Passiven	**9'473'031**	**10'418'254**

Der Revisionsbericht der ABELIA Wirtschaftsprüfung und Beratung AG vom 24.03.2025 bestätigt, dass es keine Sachverhalte gibt, aus welchen man schliessen müsste, dass die Jahresrechnung nicht dem schweizerischen Gesetz und der Stiftungsurkunde sowie den Reglementen entspricht.

Impressum

Herausgeber: Stiftung christliches Altersheim St. Johann
Pflegehotel St. Johann

Lektorat: Rotstift AG

Gestaltung: Roland Grieder, notabene

Fotos: Matthias Wäckerlin, zeitrausch.ch